Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Freitag, den 3. November 1916. Nr. 306.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 2. November 1916. Wien, 2. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Im Raume südöstlich des Vöröstorony-(Rotenturm-)Passes machten wir weitere Fortschritte. Die südlich und südöstlich von Brasso (Kronstadt) auf feindlichem Boden kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen schlugen rumänische Angriffe ab.

In der südlichen Bukowina und im Capul-Gebiet erfolgreiche Vorfeldunternehmungen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Deutsche Truppen der Armee des Generalobersten von Tersztyansky warfen den Feind bei Witoniez (südlich von Solotwina) aus einer stark verschanzten Stellung. Es wurden 22 russische Offiziere, 1500 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen hat eine neue italienische Offensive begonnen. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten grossen Kämpfen durch frische Truppen ergänzt wurden, greifen abwärts Görz an. Der erste allgemeine Ansturm ist dank dem Heldenmute unseren Truppen abgeschlagen.

Nachdem sich das starke feindliche Feuer im Laufe des Vormittags zu ausserordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie um Mittag los. Im Wippachtale sollten die Höhen östlich der Vertojbica um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf engem Raume angesetzt, wurden hier restlos abgewiesen. Auf dem Nordteil der Karsthochfläche setzte bald nach 11 Uhr vormittags ein Massenstoss italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere vorderste zerschossene Linie Raum gewann.

Die umfassend angesetzten Gegenangriffe unserer Truppen warfen die Italiener wieder zurück, doch blieb Lokvica in Feindeshand. Acht italienische Divisionen waren an diesem Stoss beteiligt. Im Südteil der Hochfläche behaupteten wir trotz wütender Angriffe alle Stellungen.

An dem Erfolge des gestrigen Schlachttages haben das Kärntner Landwehrinfanterieregiment 27 und das bewährte westgalizische Landsturminfanterieregiment 32 hervorragenden Anteil. Sie wiesen feindliche Angriffe stehend ab und behaupteten sich gegen grösste Uebermacht. Auch die Regimenter 41 und 11 verdienen alles Lob. Wir haben über 1000 Mann gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die Herrschaft über die Meere.

Der erste Lord der britischen Admiralität Balfour hat im Unterhause über den deutschen Torpedobootangriff in der Nordsee gesprochen, der in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober unternommen worden ist. Lord Balfour musste wohl oder übel die Versenkung mehrerer englischer Zerstörer zugeben und hat sich in bekannter englischer Weise hinter die schöne Phrase geflüchtet, dass den Deutschen die Absicht, den Verkehr im Kanal zu stören, nicht gelungen ist. Ob diese Absicht tatsächlich nicht erreicht wurde, dafür ist sicherlich das Urteil eines englischen Staatsmannes nicht massgebend. Der deutsche Bericht über den gelungenen Angriff erweckt ganz andere Vorstellungen, deren Glaubhaftigkeit über jeden Zweifel erhaben ist.

Die öffentliche Meinung Englands kommt aber trotz der verschiedenen beruhigenden Erklärungen nicht zur Ruhe. Man fragt sich — und gewiss nicht mit Unrecht — wo denn die berühmte Zertrümmerung, Vernichtung, Zerstörung und Ausräucherung der deutschen Flotte bleibt, von der die englischen Staatsmänner in den ersten Wochen nach Kriegsbeginn soviel zu erzählen wussten. Die Seeschlacht im Skagerrak in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni hat trotz der Glückwünsche, die König Georg nachher an seine Admirale gesendet hat, den Sieg der deutschen Flotte gebracht und der jüngste Vorstoss deutscher Torpedoboote in die Strasse von Dover, diese von englischen und französischen Kriegsfahrzeugen buchstäblich übersäte Meerenge, hat gezeigt, dass die Initiative der deutschen Seestreitkräfte machtvoll und ungeschwächt ist.

Derselbe Lord Balfour, der indirekt den Erfolg der deutschen Flotte zugeben musste, hat etwa sechs Wochen vor der denkwürdigen Seeschlacht im Skagerrak der deutschen Flotte den Rat erteilt, sich ja nicht mehr nach der englischen Südostküste zu wagen. Er sagte damals etwa, dass alle Massnahmen beendet seien, die englische Flotte von ihren in den schottischen Küstengewässern gelegenen Stützpunkten sicher nach Süden gelangen zu lassen und hat mit diesen Worten den Plan eines grossen englischen Angriffes auf die deutsche Küste angedeutet. Wie dieser geendet hat, wissen wir seit dem 1. Juni.

Die übermächtige englische Flotte hat seither ihr vornehmes Schweigen bewahrt und hat sich nicht aus ihrer Reserve herauslocken lassen. Deutsche Seestreitkräfte aber, die Unterseeboote, konnten ihr Vernichtungswerk im Antlantic und im Eismeer, im Mittelmeer und in der Nordsee mit täglich steigender Kraft fortsetzen, sie sind bis in jene Gebiete vorgedrungen, die man als die gesichertsten Verkehrsgebiete der Alliierten angesehen hat. Was aber auch die Engländer zur Beschönigung ihres letzten Misserfolges zur See vorbringen mögen, die Welt sieht von Tag zu Tag mehr, dass der Ruhm der englischen Flotte dahin ist und dass das meerbeherrschende Albion den deutschen Kampf um die Freiheit der Seewege nicht um den Erfolg zu bringen vermag.

e. s.

TELEGRAMME.

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Umgruppierung der Rumänen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 2. November.

Wie der Lyoner „Nouvelliste" berichtet, ist die Umgruppierung der rumänischen Armee, die unter Führung des Generals Berthelot durchgeführt wurde, Samstag beendet worden.

Neuer Widerstand.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 2. November.

„Corriere della Sera" meldet aus Petersburg, dass die Russen und Rumänen sich im letzten Augenblick doch noch zu einer Verteidigung in der nördlichen Dobrudscha entschlossen hätten, um den wichtigsten Donauweg und die Verbindung zwischen Galatz und Reni aufrechterhalten zu können.

Die neue Situation.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 2. November.

Hier vorliegende Telegramme englischer und französischer Korrespondenten aus Bukarest behaupten, dass sich die Lage der russisch-rumänischen Armee im allgemeinen gebessert hat, da der Rückzug in der Dobrudscha in ziemlicher Ordnung so weit gelungen ist, dass die zurückgehenden Truppen von frischen Kräften in neuen Stellungen aufgenommen wurden. An der siebenbürgischen Front seien für die Rumänen vorteilhafte Kämpfe im Gange (?)

Nur der Berichterstatter des „Daily Chronicle" befürchtet, dass der linke Flügel der rumänischen Armee von der Gefahr einer Umfassung bedroht werde.

Keine Räumung von Bukarest.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 2. November.

In einer Mitteilung von amtlicher Seite wird den Gerüchten über eine Räumung von Bukarest und die Abreise der fremden Diplomaten sowie die Uebersiedlung der Staatsarchive entgegengetreten.

Alle fremden Diplomaten befinden sich ebenso wie die Königin und deren Kinder in der Hauptstadt, nur der russische Gesandte hat sich vorübergehend zum König ins Hauptquartier begeben.

Ein Armeebefehl Mackensens.

Berlin, 2. November. (KB.)

Generalfeldmarschall Mackensen erliess am 26. Oktober von Medgidie aus einen Armeebefehl an die ihm unterstellte Dobrudschaarmee, worin er die Soldaten von der Anerkennung des Deutschen Kaisers für ihre Taten in der Dobrudscha, die durch die Einnahme Constantzas und Cernavodas und die Verfolgung der Feinde darüber hinaus gekrönt waren, verständigt, sowie die einzelnen Phasen dieses denkwürdigen Ringens aufzählt, das einen vollen Sieg brachte und der vereinten Waffen aller Bundesgenossen würdig ist, in deren Reihen deutsche, bulgarische, ottomanische, österreichische u. ungarische Truppen vereint kämpfen.

Der Armeebefehl schliesst mit den Worten: „Vorwärts denn mit Gott zu neuen Taten für Ruhm, Sicherheit und Freiheit unseres Heimatslandes! Mit Eurem Allerhöchsten Kriegsherrn und den Landsleuten daheim sehe auch ich dankerfüllt und voll Zuversicht Euren weiteren Erfolgen entgegen.

Zuteilung eines bulgarischen Obersten zur Person Kaiser Wilhelms.

Berlin, 2. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Der bulgarische König teilte den Militärbevollmächtigten Flügeladjutanten Oberst Gautschew der Person des Deutschen Kaisers zu.

Russisches Lob für Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 2. November.

Es ist symptomatisch, dass die russischen Fachblätter seit einiger Zeit mit dem grössten Respekt von den Leistungen der Zentralmächte sprechen.

„Russki Invalid" rühmt die Organisation, die Ausrüstung und die Leistungsfähigkeit der Deutschen und sagt: „Angesichts der Zustände der Armee müssen auch die inneren Zustände geordnet sein, denn die Armee ist der Spiegel des deutschen Volkes.

Rückkehr der Bewohner Polens in die Heimat.

Massnahmen der deutschen Regierung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Königsberg, 2. November.

Da von den Einwohnern Polens, die zu Beginn des Krieges in deutsche Zivilgefangenenlager gebracht worden waren, bereits über 2300 in das Gebiet des Generalgouvernements zurückgekehrt sind, sind durchgreifende Massnahmen getroffen worden, um möglichst alle Zivilpersonen aus Polen, die noch in Deutschland interniert sind, zu entlassen.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 2. November. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

An allen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

An der galizischen Front überschritten unsere Truppen am 30. Oktober in kräftigem Angriff drei hintereinander liegende befestigte Verteidigungslinien des Feindes und bemächtigten sich der Höhe 407 nördlich Molochow sowie der weiter östlich gelegenen Höhe Capacoik. Sie brachten 120 Gefangene, darunter vier Offiziere sowie vier Maschinengewehre und zwei Minenwerfer ein. Wiederholte Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften am 31. Oktober unternahm, um die genannten Höhen zurückzuerobern, blieben dank dem heldenmütigen Widerstand unserer Truppen vollkommen fruchtlos.

Deutschland und Norwegen.

Eine bemerkenswerte Verfügung der norwegischen Reeder.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 2. November.

Der „Tagesanzeiger" meldet aus Christiania:

Eine amtliche Mitteilung des norwegischen Reederverbandes ersucht die Schiffskapitäne, die Fjorde und den Hafen von Christiania nicht zu verlassen.

Der Seekrieg.

London, 2. November. (KB.)

„Lloyds" meldet:

Die britischen Dampfer „Meroe" und „Torrino" wurden versenkt.

Bern, 2. November. (KB.)

„Journal" meldet aus Marseille, dass die englischen Dampfer „Bluden" und „Herkness" versenkt wurden.

„Petit Parisien" berichtet aus Madrid, dass der Dampfer „Delby" in Jove sechs Offiziere und 19 Matrosen des versenkten griechischen Dampfers „Germinal" landete. Dem gleichen Blatt zufolge ist der englische Dampfer „Bornu" mit einer Ladung von 4500 Tonnen auf Höhe Quessant gescheitert. Die Besatzung wurde in St. Nazaire gelandet.

Die U-Boote im Schwarzen Meer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Hamburg, 2. November.

Die „Petersburger Börsenzeitung" meldet aus Odessa:

Infolge der aussergewöhnlichen Zunahme der Tauchbootgefahr im Schwarzen Meere hat die russische Handelsschiffahrt ihre Fahrten grösstenteils eingestellt.

Einstellung der griechischen Schiffahrt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 2. November.

Die griechische Schiffahrt ist eingestellt worden; die ausgefahrenen Dampfer sind in die nächstliegenden Häfen zurückgekehrt.

Dem „Matin" zufolge geschah dies zum Zeichen des Protestes wegen Versenkung der „Angelique".

Zum Rücktritt Tittonis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 2. November.

Der zurückgetretene italienische Botschafter in Paris, Tittoni, leidet seit vier Jahren an einem chronischen Halsübel, das vor zwei Monaten einen krebsartigen Verlauf zu nehmen schien. Trotzdem beabsichtigte Tittoni seine Geschäfte in Paris weiterzuführen.

Als aber die Niederlage Rumäniens und das französische Drängen nach italienischen Verstärkungen für den Orient eine Verstimmung zwischen Rom und Paris möglich erscheinen liessen, beschloss Tittoni, zurückzutreten.

Bevorstehende Erklärungen Bethmann Hollwegs über die Kriegspolitik.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 2. November.

Der „Vorwärts" meldet:

Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in der Freitagsitzung das Wort zu ergreifen, um die Kriegspolitik der Regierung in der gegebenen Situation noch einmal ausführlich darzulegen.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 1. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 1. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Bei besser werdender Sicht setzte im Sommegebiet in mehreren Abschnitten lebhafte Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcelette und mit starken Kräften aus der Linie Gueudecourt-Les Boeufs zum Angriff vor. Nördlich von Le Transloy brach er verlustreich an einzelnen Stellen im Nahkampfe zusammen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Der Geschützkampf auf dem Ostufer der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Narajowka-Ufer führte der Russe nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die, fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten. Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen den an einer Stelle eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoss zurück. An der Bystrzica Solotwinska wiesen auch österreich.-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen östlich der Predealstrasse österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänischen Stellungen einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten. Südöstlich des Rotenturmpasses machten unsere Angriffe Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen und zwischen Utkowo und Tahino-See nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Beisetzung des Fürsten Thun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 2. November.

Der Kaiser wird bei der Leichenfeier für den verstorbenen Fürsten Franz Thun durch den Statthalter von Böhmen Grafen Max Coudenhove vertreten sein.

Feierliche Einweihung der Heldenfriedhöfe in Przemyśl.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Przemyśl, 1. November.

Heute um 10 Uhr vormittags fand hier die feierliche Einweihung des Heldenfriedhofs samt Kapelle statt. Die feierliche Handlung nahm der k. u. k. Apostolische Feldvikar Bischof Bjelik unter Assistenz der Bischöfe Pelczar und Fischer vor. Bischof Bjelik schloss den feierlichen Akt mit einer Ansprache.

Ausserdem hielten Ansprachen und überbrachten Kranzspenden: Namens des Armee-Oberkommandanten Erzherzogs Friedrich GM. Hoen, namens des Kriegsministeriums General Hendke, namens des Brückenkopfkommandos General Stosswasser, namens der Stadt Regierungskommissär Lyszkowski.

Anwesend waren noch u. a.: Militärkommandant General Materna und Platzkommandant Oberstleutnant Wolgner. Nach der Rede des GM. Hoen gab die Ehrenkompagnie eine Salve ab und intonierte die Volkshymne.

Die feierliche Zeremonie wurde mit einer Messe abgeschlossen.

Um 3 Uhr nachmittags fand die Einweihung eines zweiten Friedhofes für die deutschen Soldaten unter denselben Feierlichkeiten und unter Teilnahme der gleichen militärischen Persönlichkeiten statt. Ausser dem katholischen hielt auch der evangelische deutsche Militärgeistliche eine Ansprache, worauf eine militärische Parade die Feier beschloss.

Deutsche Pressevertreter in Litauen.

Kowno, 2. November. (KB.)

Auf der Rundreise durch die besetzten Gebiete des Oberkommandos Ost treffen heute wieder mehrere Vertreter der grossen reichsdeutschen Presse unter Führung des Leiters der Presseabteilung Hauptmann Berhau und in Begleitung des Majors Schweizer vom stellvertretenden Grossen Generalstab in Kowno ein, wo die Pressevertreter vom Chef der kaiserlichen Verwaltung in Litauen, Fürsten Isenburg, empfangen werden.

Die Weiterreise erfolgt morgen.

Die Niederfüllenbacher Stiftung.

Eine Klage der Gräfin Lonyay.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 2. November.

Das „Tagblatt" meldet aus Brüssel:

Gräfin Stephanie Lonyay hat gegen die Niederfüllenbacher Stiftung ihres verstorbenen Vaters König Leopold von Belgien die Klage auf Herausgabe der Schenkungen des Königs erhoben.

Die Klage betrifft zunächst das in Deutschland liegende Stiftungsvermögen.

VI. Oesterreichische Klassenlotterie.

V. Klasse, 18. Tag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 2. November.

Es gewannen: je 2000 Kronen Nr. 1174, 2246, 34.336, 55,025, 63.343, 68.834, 69.794, 75.104, 90.106, 94.471, 96.313, 100.935, 114.885.

Lemberger Chronik.

Auszeichnungen. Herrn Generalkonsul G. Heinze am kaiserlich deutschen Konsulat in Lemberg wurde von Seiner Majestät unserem Kaiser das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen. — Der Deutsche Kaiser hat eine grössere Anzahl von preussischen Rote Kreuz-Medaillen an Personen in Galizien verliehen. Ausser dem Führer des Deutschtums in Galizien, Pfarrer Dr. Theodor Zöckler, sind unter den Ausgezeichneten nachstehende, in deutschen Kreisen Lembergs bekannte Namen zu lesen: der Holzindustrielle Ludwig Faatz, Pfarrer Dr. Paul Pomykacz und Frau, Konsulatssekretär Richard Dyrda, Frau Marie Stromenger, Reiseprediger Rud. Schott, Kaffeehausbesitzer Wilh. Bechtloff, Ordensschwester Konstanzia Tollik, Frau Karoline Assmann und andere. Diese Auszeichnungen wurden in den deutschen Kreisen Lembergs mit wahrer Freude aufgenommen. Sind sie doch ein äusseres Zeichen der Anerkennung dessen, was zahlreiche Deutsche mit grösster Liebe und Auf-

Ausstellung am Plac Szczepański.

Je mehr man sich mit dem Kunstleben während des Krieges beschäftigt, desto deutlicher ist wahrzunehmen, dass das, was jetzt produziert wird, keineswegs an die Kolossalität der Zeit heranreicht. In ganz besonderem Masse gilt es von der Malerei. All' die unendlichen Reihen von bemalten Leinwanden und mehr oder minder genial bepinselten Aquarellpapiers sind von tödlicher Einförmigkeit und fast niemals ist eine ursprüngliche Gestaltungskraft, eine neuartige Idee zu bemerken. Höchstens in der Schwarz-Weiss-Kunst gibts einige Ausnahmen, aber auch sie sind selten.

Was nun die letzte Ausstellung anbelangt, so ist sie dafür geradezu typisch, denn die ganze Menge des Dargebotenen wird von den Zeichnungen Jan Gumowskis beherrscht. Das sind Blätter von geradezu raffinierter Technik des Stiftes, einer ungemein geistreichen Komposition und einer Fülle der Tonwerte, die überrascht. Einige — allerdings nur einige — reichen an Raffet heran. Die Menge der Möglichkeiten, die die Schwarz-Weiss-Technik birgt, offenbart sich hier in drastischer Weise. Ganz besonders sind da die Gruppenbilder zu erwähnen — diverse Regiments- und Bataillonsstäbe der Legionen, Motive aus der Stellung — ferner die Darstellungen vonHolzarchitekturen. Da ist kein bequemes Schummern, jeder Strich sitzt, gibt Form und Material des Dargestellten wieder. Leider sind die vielen Porträts weniger gut. Gumowski versucht zu sehr die breite Kohletechnik, die sich nicht für den Stift eignet, auch ist die Charakterisierung nicht besonders, mitunter flüchtig, nähert sich manchmal sogar der Banalität. An die Zeichnungen schliesst sich eine Reihe von Aquarellen, von denen merkwürdigerweise die Porträts die besten sind, Nr. 128 z. B. ist technisch sehr gut und auch die Farbenskala dem Materiale der Wasserfarben sehr entsprechend, die Skizze des gefallenen Legionärs ein schönes Zeugnis von der rasch zugreifenden Darstellungskraft des Künstlers, recht gelungen auch das Oelporträt eines Legionsarztes, frei und ein wenig aphoristisch hingestrichen. Eine Reihe von Farbstiftzeichnungen erhebt sich nicht über gute Mittelmässigkeit.

Das grosse Attackenbild von Kossak besitzt alle die Vorzüge und Schwächen der letzten Arbeiten dieses bedeutenden Malers.

Ja und was sonst kommt, heisst nicht gerade viel. Der famose Franciszek Potocki bringt wieder die Bilder, die schon das letztemal ausgestellt waren und damals hier besprochen wurden, ebenso zeigt S. K. Daniel schon bekannte Stilleben. Warum man dasselbe Bild in zwei einander folgende Ausstellungen gibt, ist unerklärlich. Uebrigens hat letzterer eine noch unbekannte Vase mit blauen Ornamenten abgemalt, die wieder recht deutlich den neuartigen Stil der Stillebenmalerei weist, den er gefunden zu haben scheint. Ein Ausblick von Marya Czajkowska Kozicka ist ein nicht unglücklicher Versuch, ein Bergpanorama zu stilisieren. Die Aquarelle Uziemblos aus der Tatra scheinen dagegen von sehr verschiedenem Wert, ein paar sind duftig, kultiviert in der Farbe, ja die Behandlung der Wolken reicht an Falat heran, aber die meisten sind doch unglücklich, sowohl im Kolorit zu derb, als auch in der Technik zu roh, so dass der wundervolle Schwung der Motive gar nicht zur Geltung kommen kann. An ähnlichem krankt das Temperaporträt eines Legionswachtmeisters, das ausserdem den Feldsoldaten zu elegant hinstellt. Weit glücklicher sind die zwei Bleistiftzeichnungen aus der Tatra, während das lithographierte Porträt des obigen Wachtmeisters zu schwarz und wiederum zu elegant geraten ist. Das Mädchenbildnis von Antoni Piotrowski erfreut durch angenehme Farbengebung und sehr korrekte Kontur. Die Zeichnungen Krakauer Architekturen von Franciszek Turek entbehren nicht gewisser technischer Vorzüge.

Marya Niedzielska malt einen Geistlichen sehr gut, erfasst das Flächige des Gegenständlichen und führt es konsequent durch, das andere Bildnis reicht jedoch nicht an dieses heran, während in ihren Blumenstücken immerhin etwas drin steckt.

Die Marinen von Sola Jaxa Malachowski sind unwahr und gekünstelt wie gewöhnlich, höchstens Nr. 131 etwas besser als das Sonstige.

Als Repräsentant moderner expressionistischer Art tritt Adam Hannytkiewicz auf, der seine Zugehörigkeit auch durch fleissiges Abmalen von Aepfeln dokumentiert — seit Faistauer lieben die jungen Riesen Aepfelstilleben überaus — nun ist nicht zu leugnen, dass ein paar dieser Aepfelmotive ganz gut sind, aber es ist ein bisschen wenig, wenn man die Porträts, die Landschaften nimmt, die ihre Schwäche nicht verbergen können.

Zwei Kompositionen von Tetmajer sind Werke eines durchaus originalen Kopfes, einer hervorragenden Stilisierungskunst und einer — trotz des derben Vorwurfs — sehr kultivierten Erotik.

Aber trotzdem ist es, alles in allem, ein niederdrückender Eindruck. Nirgends zeigen sich Perspektiven, weder zum guten, noch zum schlechten. Bloss Stagnation.

Siegfried Weyr.

opferung an den Kriegsgefangenen während der Russenzeit leisteten.

Die Kriegsausstellung der k. u. k. II. Armee ist am 22. Oktober l. J. geschlossen worden. Die Leitung der Ausstellung hatte anfangs keineswegs auf eine so lange Dauer der Besichtigungszeit gerechnet. Doch war der Zuspruch der Besucher so erfreulich, dass die Hallen bis Ende Oktober geöffnet bleiben konnten. Es ziemt sich den Erbauern der Ausstellung, die durch die architektonischen Linien der Gebäude ein so anmutiges Ganze geschaffen haben und dem anziehenden Inhalte der Ausstellung eine so nette und wohlgefällige Form gaben, einige Worte warmer Erinnerung zu widmen. Die Entwürfe für das Eingangstor, das Hauptgebäude und das Etappenhaus stammen vom Budapester Architekten Stephan Medgyaszay, das Kriegsgewerbehaus ist ein Entwurf des ungarischen Ingenieurs Major von Marotny, das ungarische Rote Kreuz-Gebäude ist ein Werk des Budapester Architekten Gyula Medgyaszay, die Holzkirche schuf nach galizischen Motiven Baukünstler Hugo Pal, das Diorama im Schützengraben entwarf Professor Ujvary aus Budapest. Die Erbauer der Entwürfe sind die Baukünstler Ivan Kotsis und G. Medgyaszay. Ueber die liebliche, schmucke Labestation des Wiener Baukünstlers Otto Schönthal und die Löwenarbeit des deutsch-böhmischen Kriegsmalers Ernst Kutzer, dessen dekorative Arbeiten jedes einzelne Ausstellungsgebäude mit allen möglichen grosszügigen Bildern und auch humorreichen Einfällen schmükken, haben wir bereits seinerzeit in der „Krakauer Zeitung" mehrfach berichtet. Besonderen Dank stattet die Lemberger Jugend der Volks- und Mittelschulen der Ausstellungsleitung ab, dass sie den Vertretern aller Altersklassen gestattete, die anregende Veranstaltung unter Führung der Lehrer und Lehrerinnen unentgeltlich zu besuchen.

Das Anstellen vor den städtischen Lebensmittelhandlungen bei Nacht hat, infolge eines Stadtkommandobefehles, aufgehört. Die Käufer dürfen sich erst von einer bestimmten Morgenstunde an vor den Gewölben anstellen. Doch ist es mit den Versorgungsmassregeln wie mit der sagenhaften Hydra. Kaum hat die Verwaltung einen Uebelstand beseitigt, da entsteht auch schon ein neuer, der nicht vorhergesehen wurde. So der Verkauf von Petroleum, das in der Mitte der Stadt in einem einzigen Geschäfte abgegeben wird. Da pilgern denn die Leute aus allen Vorstädten herein und versumpfen die Zeit mit tagelangem Warten, denn oft wird die Handlung gesperrt, ehe auch nur die Hälfte der Wartenden ihren Bedarf gedeckt hat. Am nächsten Tag müssen aber keineswegs jene zuerst an die Reihe kommen, die tagsvorher mit leerer Kanne weggingen! Vielmehr können Gewissenlose sich Vorräte ansammeln, wie es z. B. mit den Zuckermengen geschehen sein muss, die vor zwei Wochen in reichlichstem Ausmass in Lemberg ankamen, die man auf hochbeladenen Wagen durch die Strassen führen sah, von denen aber jetzt schon wieder keine Spur zu entdecken ist.

Zeitgemässe Verbrecher. Die Polizei hat binnen wenigen Wochen bereits den dritten Schwindler von jener Gattung ertappt und festgenommen, die sich an Schulmädchen heranschleichen, sie auskundschaften ob der Vater im Felde steht und dann in das Haus der alleinstehenden Mütter kommen, um diese unter den verschiedensten Vorspiegelungen und Täuschungen geschlechtlich zu missbrauchen. Als der erste, namens Komperda, bereits in der Untersuchungshaft sass, war die Polizei nicht wenig überrascht, als ähnliche Anzeigen mit derselben Personsbeschreibung eines neuen Missetäters einlangten. Tatsächlich trieb sich ein noch ärgerer Lump, ein Doppelgänger des ersten Betrügers umher, der sich sogar als Arzt vorstellte und seinen Opfern Stichwunden mit dem Zirkel eines Reisszeuges beibrachte. Er gab sich als Arzt Dr. Skrabek aus und hat an fünfzig Frauen irregeführt. Im Untersuchungsarrest hat er einen Selbstmordversuch begangen. Der dritte, ein gewisser Wimmer, lenkte seine anormalen Gelüste auf Unmündige. Zum Glück sind alle drei in sicherer Verwahrung.

Schicksale eines Waisenkindes. Eine gewisse Marya Brosz nahm im April d. J. das vierjährige Töchterchen ihrer Base Eva Papiernik zu sich und übte an dem unglücklichen Kinde alle Hexenkünste einer entmenschten Erzieherin. Das Kind, dessen Verletzungen von der Nachbarschaft oft bemerkt wurden, war von seiner Hüterin so eingeschüchtert, dass es auf die beunruhigten Fragen immer erklärte, es sei abgestürzt, habe sich angestossen oder selbst zerkratzt. Eines Tages wurde die Unglückliche so geschlagen, dass sie in Krämpfe verfiel und kurz darauf verschied. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche hat nachgewiesen, dass fast der ganze Körper vom Kopf bis zu den Füssen zerbläut war und dass ein letzter Hieb innere Blutungen hervorrief, die das arme Kind von seiner Pein erlösten. Während der Gerichtsverhandlung am 20. Oktober brachen die anwesenden Frauen in heftige Tränen aus. Marya Bartosz wurde zu drei Jahren schweren Kerkers, einem Fasttag im Monat am Jahrestage des Verbrechens, verurteilt.

Die Engländer in Calais.

Ueber die dauerhafte Art und Weise, wie sich die Engländer in Calais eingenistet haben, erzählt im „Giornale d'Italia" der Italiener Gino Calza Bedolo:

Wer heute in Calais landet, fühlt sich noch vollständig in England. Es macht durchaus den Eindruck, als sei die Stadt immer englisch gewesen, ein Stützpunkt der Vereinigten Königreiche an der französischen Küste. Die Engländer haben durch langsame planmässige Tätigkeit den Hafenplatz vollständig umgewandelt und die ganze Stadt gleichfalls für sich gemietet. Zuerst wurde mit dem Hafen begonnen, nachher hat man die Lagerhäuser an sich gezogen und mächtige Silos gebaut. Dann hat man eine förmliche Militärstadt ausserhalb der bestehenden errichtet, so dass Calais heute vollständig in englischen Händen ist. Niemand betritt die Stadt ohne englische Erlaubnis, und kein Blatt bewegt sich darin ohne ihrer Einwilligung. Alles das ist in guter Manier vor sich gegangen, aber unter Anwendung gewaltiger Geldmittel und mit viel praktischem Sinn. Täglich durchqueren Hunderte von Dampfern in ununterbrochener Folge den Aermelkanal, um Kriegsmaterial herbeizuführen. Reichtümer im Betrage von Milliarden sind in dem grossen befestigten Lager angehäuft, so dass es einem manchmal bei dem Gedanken schauert, dass der Feind nur einige zehn Meilen davon entfernt steht. Die Vorräte würden, wenn sie dem Gegner in die Hände fielen, ausreichen, die deutschen Kriegskosten wohl für ein halbes Jahr zu decken. Alles, was für den Unterhalt einer Armee von über zwei Millionen Mann erforderlich ist, findet sich in Calais vereinigt. Um sich einen Begriff von der gewaltigen Entwicklung dieser englischen Vorratskammer zu machen, darf man nicht vergessen, dass die Engländer im Sommer des Jahres 1914 dort mit 100.000 Mann gelandet sind, dass ihr Heer bis zum Ende jenes Jahres auf kaum 200.000 Mann, bis zum Dezember 1915 aber auf eine Million Mann gestiegen ist, und dass die Mannschaftszahl gegenwärtig über zwei Millionen beträgt.

Eingesendet.



Lokalnachrichten.

Feierliche Seelenmesse auf dem Krakauer Friedhof. Am Allerseelentage fand auf dem Rakowicer Friedhof vor dem Kriegerdenkmale an der Südwestecke um 9 Uhr vormittags eine feierliche Seelenmesse statt, der die Spitzen der militärischen und Zivilbehörden beiwohnten. Es erschienen Seine Exzellenz der Herr Festungskommandant Feldmarschalleutnant v. Lukas, Exzellenzen Feldmarschalleutnants Ostermuth und Nastopil, die Generalmajore Wessely u. Cyrus-Sobolewski, Oberst Edler von Rohn, Generalstabschef Oberst von Grimm, die Oberstleutnants Cvik, Josse, Kugel u. v. a. Von der Stadtvertretung waren anwesend Stadtpräsident Exzellenz Leo mit den Vizepräsidenten Dr. Federowicz und Rolle. Als Vertreter der Zivilbehörde erschienen Delegat Dr. Adam Ritter von Fedorowicz und der Bezirkshauptmann von Podgorze. Ferner fanden sich die dienstfreien höheren Offiziere und Militärbeamten mit ihren Damen ein, schliesslich von den einzelnen Truppenkörpern Mannschaftsabordnungen von je einem Zuge. Das Denkmal sowie der Platz vor diesem waren feierlich geschmückt. Während der Messe wurden Salutschüsse abgegeben. Die Feier verlief in einfacher, würdiger Weise und hinterliess bei den Anwesenden nachhaltigen Eindruck. — In gleicher Weise wurden auch auf den Friedhöfen in Podgorze und Łagiewniki feierliche Seelenmessen abgehalten.

Von welchem Tage an gelten die neuen Vorschriften über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren? Zur Vermeidung von Missverständnissen geben wir im nachfolgenden den Wirksamkeitsbeginn der durch die einzelnen Bestimmungen der kais. Verordnung vom 28. August 1916, RGBl. Nr. 281, geschaffenen Gebührenerhöhungen in chronologischer Reihenfolge bekannt: Immobilargebühren für unentgeltliche Uebertragungen am 2. September 1916; Eintragungsgebühr nach T. P. 45 A, lit b) des Gebührengesetzes am 1. Oktober 1916; Eintragungsgebühr nach T. P. 45 B, lit. a) am 1. Oktober 1916; Gebühr von Lotteriegewinsten am 1. Oktober 1916; Feste Gebühren am 1. Oktober 1916; Rechnungsstempel am 1. Oktober 1916; Frachturkundengebühren am 1. November 1916; Skalagebühren am 1. Dezember 1916; Aktienemissionsgebühren am 1. Dezember 1916; Kouponstempelgebühren am 1. Dezember 1916; Gebühren von Heereslieferungsverträgen am 1. Dezember 1916; Gebührenequivalent am 1. Jänner 1917; Pauschalgebühr für Kommunitäten am 1. Jänner 1917; Gebühren von Einlagszinsen am 1. Jänner 1917.

Kleine Chronik.

Handels-U-Boot Deutschland soll glücklich den amerikanischen Hafen New-London erreicht haben.

Der von der feindlichen Presse gemeldete Aufstand in Montenegro ist gleich vielen anderen auf unsere Diskreditierung gerichteten Meldungen erfunden.

Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, ist von seinem Posten enthoben worden. Tittoni hat als Minister des Auswärtigen die bekannte Entrevue mit Graf Aerenthal gehabt und erwies sich in seiner hinterhältigen Politik als einer der Miturheber des italienischen Treubruches.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Klara Musil und Czop-Umlauf im Alten Theater. Den Verehrern antiker Kunst wird am 6. November l. J. im Konzertsaal des Alten Theaters Gelegenheit geboten sein sich an den Werken alter Meister zu ergötzen. Klara Musil, eine Sängerin von Ruf, ein Liebling der Wiener, ist heute eine der hervorragendsten Koloratur-Sängerinnen. Die Eigenart ihrer stimmlichen Begabung hat die Sängerin dazu bestimmt, ihre schöpferische Kraft mit besonderer Vorliebe den alten Meistern zuzuwenden, weil dieselben unvergleichlich mehr Gelegenheit bieten, ihre Koloratur zu entfalten und nur ihrem aussergewöhnlichen Talent verdankt die Künstlerin die Virtuosität, mit welcher sie Mozart, Isouard, Meyerbeer und noch viele andere Meister interpretiert. Für Krakau hat Klara

Musil ein Programm zusammengestellt, das sie im Mittelpunkt ihrer Meisterleistungen zeigen wird. Ausser Arien aus ihren hervorragendsten Opernpartien wird die Sängerin auch Schumann und Richard Strauss singen. Als Partnerin konzertiert Klara **Czop-Umlauf**, die bei uns so bekannt ist, dass es überflüssig erscheint auf ihre Leistungen besonders aufmerksam machen zu müssen. Es sei daher nur kurz erwähnt, dass Bach, Rameau-Godowsky, Poldini und Chopin durch die Pianistin zum Vortrage gelangen. Der gesamte Reingewinn des Konzertes fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Tina Blau, die hervorragende österreichische Malerin ist im 71. Lebensjahre gestorben. Sie wurde am 15. November 1845 als Tochter des Militärarztes Simon Blau in Wien geboren. Schon im 13. Lebensjahre erhielt sie auf ihren sehnlichsten Wunsch den ersten Malunterricht von dem Schüler Waldmüllers Van Haucly. Dann kam sie zu August Schäffer in die Schule. Im Jahre 1869 begab sie sich zur Fortsetzung ihrer Studien nach München, wo sie drei Jahre lang verblieb. Hier interessierte sich für ihr künstlerisches Streben Professor H. Lindenschmit, dem Tina Blau zum grössten Teil ihre künstlerischen Erfolge verdankt. Nach Wien zurückgekehrt gewann der Landschafter Jakob Emil Schindler entscheidenden Einfluss auf sie. Tina Blau machte rasche Fortschritte, jedes ihrer Bilder brachte ihr grössere Anerkennung und stellte sie in eine Reihe mit den ersten Vertretern der Wiener Schule. Im Jahre 1883 vermählte sich Tina Blau mit dem Tier- und Schlachtenmaler Heinrich Lang. Etwa zehn Jahre lebte sie mit ihrem Gatten in München, und kehrte erst nach seinem Tode nach Wien zurück, wo sie sich im Prater ihr Atelier einrichtete. Tina Blaus Bilder schmücken fast alle Wiener öffentlichen und viele private Galerien. Auch die Münchener Pinakothek besitzt Gemälde von ihr.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel u. Co., Berlin W 9. Das 1. Novemberheft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Martin Sommerfeld: Biographik; Arthur Luther: Katharina II. in ihren Memoiren; Hugo Bieber: Paul Heyse und Jacob Burckhardt; Carl Enders: Friedrich Lienhard, der Deutsche; Friedrich Hirth: Von Kieler Professoren; Arthur Babillotte: Kriegsnovellen — Echo der Bühnen (München, Wien, Leipzig) — Echo der Zeitungen (Entwicklungsmöglichkeiten, Jose Echegaray, Zu Theodor Fontanes Eheleben, Karl Jonas Love Almquist, Zu Andreas Gryphius' 300. Geburtstag, Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften (Die neue Rundschau, die Schaubühne) — Echo des Auslandes (Englischer Brief) — Kurze Anzeigen von ErwinAckerknecht, W. E. Oeftering, Martin Sommerfeld, Rudolf Fürst, Georg Schott, Kurt Münzer, Anselma Heine, Arthur Luther, Hans Franck, Georg J.Plotke, Hermann Jantzen, Carl Müller-Rastatt, Kurt Martens, Martin Brussot, Fedor v. Zobeltitz, Erich Lichtenstein — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

3. November.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen sind die Operationen noch in der Entwicklung. — Zusammenstösse fanden nicht statt. — In dem Gefechte bei Turka wurden zahlreiche Gefangene gemacht. — In Serbien dauert die Vorrückung an. — Die Ueberschwemmung südlich Nieuport schliesst alle Operationen in dieser Gegend aus. — Der Angriff auf Ypern schreitet vorwärts. — An der Aisne östlich Soissons erfolgreiche Angriffe. — Zwischen Verdun und Toul wurden heftige Vorstösse der Franzosen abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. — Nordlich von Buczacz brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zusammen. — Um Siemikowce wird erbittert gekämpft. — Vor Dünaburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. — Bei Illuxt und Garbunowka wurden sie abgewiesen. — Beiderseits der Strasse Lisawo—Czartorysk sind die Russen erneut zum weiteren Rückzug gezwungen. — Uzice ist besetzt, die Strasse Cacala—Kragujevac ist bereits überschritten. — Beiderseits der Morawa leistet der Feind hartnäckigen Widerstand. — Die Armee des Generals Bojadeff hat westlich von Planinica beiderseits der Strasse Zajecar—Paracin den Feind zurückgeworfen. — Die Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf und die Nachbarabschnitte dauern an. — Gestern waren die heftigsten Stürme gegen Zagora, die Podgorahöhen und den Monte San Michele gerichtet. — Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. — Am Souchez-Bach, nordöstlich des gleichnamigen Ortes, wurde ein vorgeschobenes Grabenstück planmässig geräumt. — Sonst an der Westfront keine Ereignisse von Bedeutung.

SPORT.

Skikurs in Zakopane. Der Tatra-Ski-Verein veranstaltet während der Weihnachten einen fünftägigen Skikurs in Zakopane, sowohl für Anfänger wie auch für fortgeschrittene Skiläufer. Der Verein gibt bekannt, dass die k. k. Staatsbahndirektion in Krakau für die Wintersaison in Zakopane ab 1. Dezember 1916 einen neuen Personenzug, ab Krakau 2 Uhr 15 Min. nachmittags, an Zakopane 8 Uhr 40 Min. abends und retour, ab Zakopane 4 Uhr 40 Min. nachm., an Krakau 11 Uhr abends, einführt. Auskünfte im Sekretariat des Tatra-Ski-Vereines (Krakau, Jagiellońska 11, Bureau Wł. Grabowski) täglich von 9—1 Uhr mittags.

FINANZ und HANDEL.

Oesterreichisch-ungarische Orientgruppe. Eine aussichtsvolle handels- und bankpolitische Gründung ist in den letzten Tagen zustande gekommen, wie aus einem Kommunique der Wiener Kreditanstalt zu ersehen ist. Behufs intensiver Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zur Türkei, haben sich die Kreditanstalt und der Wiener Bankverein mit der Ungarischen allgemeinen Kreditbank und der Pester ungarischen Kommerzialbank zur gemeinsamen Durchführung von Geschäften grösseren Umfanges zusammengeschlossen. Der Wirkungskreis der neuen Gruppe erstreckt sich vorerst auf die Türkei und umfasst ausschliesslich Konsortialgeschäfte auf dem Gebiete der Staatsfinanzen, des Verkehrswesens, der öffentlichen Bauten, der Landwirtschaft und Industrie. Die einzelnen Teilnehmer an der Gruppe behalten für die Pflege des laufenden Bankgeschäftes und die Gründung von Filialen in der Türkei freie Hand. Zwischen der Orientgruppe und dem Hause Rothschild wurden Abmachungen getroffen, laut welchen das genannte Haus bei einer Betätigung im Orient mit der Gruppe Hand in Hand vorgehen wird.

Errichtung einer Automobilfabrik durch die Depositenbank. In Graz wird eine grosse, neue Automobilfabrik errichtet werden. Die Finanzierung des Unternehmens besorgt die Allgemeine Depositenbank in Wien. An der Gründung ist reichsdeutsches Kapital beteiligt. Vorläufig ist ein Gesellschaftskapital von fünf Millionen in Aussicht genommen.

Die 6 prozentigen englischen Schatzscheine unter Pari. Im Londoner Kurszettel vom 23. Oktober finden sich die neuen 6prozentigen Schatzscheine, die ständig zu 100 Prozent aufgelegt werden, zu 99½ notiert. Das hat in London unangenehmes Aufsehen erregt, und die Presse verlangt von der Regierung Massnahmen, dass sich dies nicht wiederhole, da ja die Regierung selbst den neuen Typ zu 100 Prozent verkaufe. Auf jeden Fall ist die Tatsache als solche recht interessant.

Englands Getreideversorgung gestaltet sich immer schwieriger und hat eine Steigerung der Getreidepreise in Amerika bewirkt. Um eine bessere Kontrolle über die Einfuhr von Getreide aus dem Auslande auszuüben, wurde ein Ueberwachungsausschuss in London gegründet. Der neue Ausschuss wird die ganze Weizen- und Weizenmehleinfuhr ins Vereinigte Königreich kontrollieren, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er der einzige Importeur wird. Schiffe werden für seine Zwecke requiriert werden und Korn wie Mehl zu „Admiralitätspreisen" trans-

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wozu das?"

„Soll ich, wenn ich gegen alle Erwartungen doch nicht der Erbe bin, mich auf den Hof drängen?" fragte er mit Haltung und Betonung des letzten Wortes.

Sie lachte kurz auf.

„Dazu sind wir zu stolz, Detlev Oldekop."

Er fühlte die Ironie.

„Stolz oder nicht," eiferte er, „kämpfen würde ich bis zum letzten Atemzug; aber mich verhöhnen zu lassen, würde mir nicht einfallen. Wird mir mein Recht nicht morgen, so warte ich bis übermorgen oder übers Jahr oder so lange es sein muss. Aber als der Besitzer will ich kommen, nicht als der da fragt und anpocht, ob er eintreten darf — gehorsamer Diener, das würde mir passen!"

Frau Wichbern überlegte sekundenlang.

„Meine Nichte steht wieder allein. Soll **ich** hinfahren?" fragte sie plötzlich lauernd.

Die Frage kam ihm überraschend.

„Warten Sie noch," riet er unwillkürlich ab und suchte nach Gründen. „Hat sie wirklich Anhänglichkeit für den Toten, so wird sie gerade in dem frischen Schmerze unzugänglich sein. Und Sie hinfahren? So weit dürfen Sie Ihren Stolz nicht unterordnen. Zu **Ihnen** muss das Mädchen kommen und dankbar sein, wenn Sie sie noch aufnehmen wollen...."

Dazwischen grübelte er, ob und wie weit die Reise ihm schaden könne, und kam zu dem Schlusse, dass er die Fäden in der Hand behalten und ein direktes Eingreifen und Auftreten der Frau am Schauplatz selbst verhindern müsse. Die wiederholt berechneten Reisen, die vorgespiegelten Besprechungen mit dem Mädchen kamen ihm in den Sinn und liessen ihn rasch sich klar werden, dass die Dame bei der Durchschauung seines Lügengewebes sich mit Recht, aber vielleicht unbequem und vorzeitig, von ihm zurückziehen würde. Trat er die Erbschaft an, so mochte sie erfahren, was sie wollte; ihn wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen und Betruges gerichtlich zu belangen, würde sie sich hüten; wie sie über ihn denken mochte, sollte ihm keine Minute Kopfzerbrechens machen.

„Die Feststellung, ob ein Testament vorhanden ist oder nicht," redete er zu, „wird nicht auf sich warten lassen. Habe ich die Verneinung in Händen, so fahre ich sogleich und wirke energisch darauf hin, dass Ihre Wünsche erfüllt werden. Im gegebenen Falle ist es dann immer noch Zeit, auch Sie persönlich zu bemühen."

Die Dame erhob sich reserviert. „Ich werde tun, was ich für gut befinde," erklärte sie hochmütig und hatte im gleichen Augenblick den Entschluss gefasst, gerade nach dem Gegenteil des ihr gegebenen Rates zu handeln. Ihr Misstrauen gegen den Vermittler hatte den Höhepunkt erreicht, und sie verabschiedete sich frostig.

Der Zurückbleibende konnte sich eines leisen Unbehagens nicht erwehren, aber er schüttelte es ab in dem Gedanken an die unverhofft neu gewonnenen Mittel, die ihn über den Augenblick und seinem materiellen Druck abermals hinaushoben.

Die Dienerschaft der Frau Wichbern war am nächsten Tage verwundert, dass die Herrin reisen wollte. Frau Wichbern liess sich einen Handkoffer packen und befahl den Wagen zu einer Stunde, in der sie sonst nie das Haus zu verlassen pflegte. Das Ereignis liess die Hausmädchen und Diener die Köpfe zusammenstecken und vergnügt tuscheln. Sie war herrisch, die Gnädige, und ihre Abwesenheit versprach eine kurze Zeit der Erholung. Eine Stunde vor der angesetzten Zeit kam der Befehl, dass der Wagen sofort vorzufahren habe.

Frau Wichbern nannte dem Kutscher eine bekannte Juwelierfirma als nächstes Ziel, weilte längere Zeit in dem Laden und liess sich dann nach dem Bahnhof in Altona fahren.

Am Nachmittag war sie in Reickendorf.

Die fremde Erscheinung der stolzen alten Dame erregte auf dem kleinen Bahnhof Aufsehen.

Sie bat den Stationsvorstand um Auskunft, ob sie in der Nähe einen Wagen erhalten könne. Der Beamte liess sie höflich in die am Bahnhof gelegene Gastwirtschaft führen. Sie konnte sich nicht entschliessen, auf einem der groben Holzstühle Platz zu nehmen, sondern trat ans Fenster und verharrte stehend, bis der Wagen, ein niedriger, etwas veralteter Landauer, vorfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

portieren, das heisst also zu Frachtraten, die wesentlich unter der jetzigen Norm stehen. Das wird eine gewisse Verbilligung herbeiführen, aber nur eine geringe. Der Hauptfaktor bei den hohen Getreidepreisen sind nicht die Frachten, sondern die in den produzierenden Ländern geforderten Preise gewesen. In Nordamerika kennt man die Verlegenheiten wegen der Versorgung genau. Die englische Einkaufskommission, in der auch Vertreter Frankreichs und Italiens sitzen, und die für diese drei Länder allein die Anschaffung machen soll, teils um den Wettbewerb in den Einkaufsgebieten auszuschalten, teils um die notwendige Kontrolle über die Frachtschiffe zu gewinnen, imponiert den Amerikanern sehr wenig. Die Hoffnung, durch diesen zentralisierten Einkauf auf die Weizenpreise drücken zu können, ist schmählich in die Brüche gegangen. Denn seit dem 16. bis zum 23. Oktober ist der Preis für Weizen um 25 Mark für die Tonne gestiegen.

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 31. Oktober bis einschliesslich 2. November:

Messterwoche. Kriegsaktualitäten. — **Das Ende eines Königs.** Drama in fünf Akten. — **Rastus hat ein Huhn gestohlen.** Komisch.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 2. bis 5. November:

Das Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten Grafen Karl Stürgkh. — Frau Sorge. Lebensdrama in vier Akten. — **Ein heisser Kampftag unserer Armee im Schnee und Felsen. Im Zivil.** Lustspiel in zwei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 30. Oktober bis 2. November:

Naturaufnahmen. — Hotel „Zum verliebten Kakadu". Lustspiel in drei Akten. — **Die letzte Vision.** Drama in vier Akten.

„PROMIEN", Podwale 6. Programm vom 27. Oktober bis inkl. 3. November.

Kriegsaktualitäten. — Irakus. Drama in vier Teilen. — **Eine marmorkalte Geliebte.** Lustspiel.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 27. Oktober bis inkl. 3. November.

Kriegsaktualitäten. — Der Rosendieb. Lustspiel in fünf Akten aus World-Serie. — **Humoreske.**

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 27. Oktober bis inkl. 3. November.

Das jüngste Gericht. Drama einer Erdkatastrophe. — **Lustspiel.**

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.